



Covenant & Conversation

Jonathan Sacks
THE RABBI SACKS LEGACY

BASIEREND AUF DEN LEHREN UND SCHRIFTEN VON RABBI LORD JONATHAN SACKS

Mit freundlichem Dank an die Familie Schimmel für ihre großzügige Unterstützung von *Covenant & Conversation*, gewidmet in liebevollem Gedenken an Harry (Chaim) Schimmel. „Seit ich ihr zum ersten Mal begegnet bin, habe ich die Tora von R. Chaim Schimmel stets geliebt. Sie zielt nicht nur auf eine vordergründige Wahrheit ab, sondern auch auf deren Verbindung zu einer tieferen Wahrheit. Gemeinsam mit seiner bemerkenswerten Frau Anna baute er über 60 Jahre Ehe ein Leben auf, das der Liebe zur Familie, der Gemeinschaft und der Tora gewidmet war. Ein außergewöhnliches Paar, das mich durch das Beispiel seines Lebens über alle Maßen bewegt hat.“ – Rabbi Sacks

Der Bund traditioneller Juden in Deutschland und das Rabbinerseminar zu Berlin freuen sich, die Weisheit der Tora von Rabbiner Lord Jonathan Sacks s"l innerhalb der deutschsprachigen jüdischen Welt verbreiten zu können. Rabbiner Sacks verstand es wie kein anderer, traditionelles Lernen und jüdische Werte mit zeitgenössischen und gesellschaftlich relevanten Botschaften zu verknüpfen.

Durch die deutsche Ausgabe des Newsletters ermöglichen wir es nun auch den deutschsprachigen Lesern, von seinem Wissen und seiner Weisheit zu profitieren und Lehren aus der Tora in den Alltag einzubinden.

Waetchanan

Übersetzt von Rabbiner D. Kern

Ein kleines Volk, ein wahres Kleinod

Gegen Ende von *Paraschat Waetchanan* wird eine Aussage getroffen, die so unscheinbar ist, dass sie leicht übersehen werden kann – und doch hat sie solch weitreichende Implikationen, dass sie das bisher in der Tora vorherrschende Bild infrage stellt und dem biblischen Verständnis des Volkes Israel eine völlig neue Dimension verleiht.

„Nicht deshalb hat Gott euch Sein Herz zugewandt und euch erwählt, weil ihr zahlreicher wäret als alle anderen Völker – ihr seid ja das kleinste unter allen Völkern“ (Deut. 7:7).

Das entspricht nicht dem, was wir bisher gehört haben. In *Bereschit* verheißt Gott den Stammvätern, dass ihre Nachkommen so zahlreich sein werden wie die Sterne am Himmel, der Sand am Meeresufer oder der Staub der Erde – also unzählbar. Abraham soll nicht nur Vater eines Volkes sein, sondern vieler Völker. Zu Beginn des Buches Exodus lesen wir, wie die Familie des Bundes, die bei ihrem Abstieg nach Ägypten nur siebenzig Seelen zählte, „fruchtbar war, viele Kinder hatte und ihre Bevölkerung wuchs. Sie vermehrten sich so stark, dass das Land von ihnen voll war“ (Exod. 1:7).

Moses beschreibt die Israeliten an drei Stellen im Deuteronomium als „so zahlreich wie die Sterne am Himmel“ (Deut. 1:10; 10:22; 28:62). König Salomon bezeichnet sich selbst als jemanden, der „unter dem Volk steht, das Du erwählt hast, einem großen Volk, das zu zahlreich ist, um gezählt oder berechnet zu

werden“ (I Könige 3:8). Der Prophet Hosea sagt: „Die Zahl der Israeliten wird sein wie der Sand am Meeresufer, der weder gemessen noch gezählt werden kann“ (Hos. 2:1).

In all diesen und weiteren Texten wird die zahlenmäßige Größe des Volkes hervorgehoben. Wie haben wir dann aber Moses' Aussage zu verstehen, in der von seiner Kleinheit die Rede ist? Der *Targum Jonatan* deutet dies so, dass es hierbei nicht um die Anzahl geht, sondern um das Selbstbild. Er übersetzt nicht: „das kleinste unter den Völkern“, sondern „das niedrigste und demütigste unter den Völkern“. Auch *Raschi* interpretiert es ganz ähnlich und verweist auf Abrahams Worte: „Ich bin nur Staub und Asche“, sowie auf Moses' und Aarons Ausspruch: „Was sind wir schon?“

Raschbam und *Chiskuni* geben eine direktere Erklärung: Moses stellt die Israeliten den sieben Völkern, gegen die sie im Land Kanaan/Israel kämpfen werden, gegenüber. Gott werde sie zum Sieg führen, obwohl sie zahlenmäßig unterlegen sind.

Rabbenu Bachja zitiert Maimonides, der anmerkt, dass man erwarten würde, dass Gott, der König des Universums, das zahlenmäßig größte Volk der Erde zu Seinem Volk erwählt, denn „der Ruhm des Königs zeigt sich in der Menge Seines Volkes“ (Sprüche 14:28).

Doch Gott hat dies nicht getan. Israel soll erkennen, dass es ein außerordentlich gesegnetes Volk ist, denn

trotz seiner Kleinheit hat Gott es zu Seinem besonderen Schatz, Seinem *Am segula*, erwählt.

Rabbenu Bachja sieht sich jedoch zu einer komplexeren Auslegung gezwungen, um den scheinbaren Widerspruch zwischen Moses' Aussagen im Deuteronomium, Israel sei das *kleinste Volk, und gleichzeitig* „so zahlreich wie die Sterne am Himmel“, aufzulösen. Er versteht die Aussage als hypothetischen Konjunktiv: Gott hätte euch *auch* dann erwählt, wenn ihr das *kleinste aller Völker* gewesen wäret.

Sforno liefert eine einfache und direkte Interpretation: Gott hat kein Volk um Seiner Ehre willen erwählt. Wäre das Seine Absicht gewesen, hätte Er zweifellos ein mächtiges und zahlreiches Volk erwählt. Seine Wahl hat nichts mit Ehre, sondern alles mit Liebe zu tun. Er liebte die Stammväter, weil sie bereit waren, auf Seine Stimme zu hören – und deshalb liebt Er auch ihre Nachkommen.

Und doch liegt in diesem Vers ein Gedanke, der sich durch einen Großteil der jüdischen Geschichte zieht. Historisch gesehen waren und sind die Juden ein kleines Volk – heute machen sie weniger als ein Fünftel von einem Prozent der Weltbevölkerung aus. Dafür gibt es zwei Gründe. Der erste ist der hohe Tribut, den Exil und Verfolgung über die Jahrhunderte hinweg forderten: konkret durch Massaker und Pogrome, bei denen Juden getötet wurden, und indirekt durch jene, die konvertierten, um der Verfolgung zu entgehen – sei es im Spanien des 15. Jahrhunderts oder im Europa des 19. Jahrhunderts. Tragischerweise half selbst die Konversion nicht, denn der rassistische Antisemitismus blieb in beiden Fällen bestehen. Die heutige jüdische Bevölkerung ist somit nur ein Bruchteil dessen, was sie ohne Hadrian, ohne Kreuzzüge und ohne Antisemitismus hätte sein können.

Ein weiterer Grund ist, dass die Juden nie versucht haben, andere zu bekehren. Hätten sie das getan, wären sie heute zahlenmäßig dem Christentum (2,2 Milliarden Anhänger) oder dem Islam (1,3 Milliarden Anhänger) näher. Tatsächlich liest *Malbim* unseren Vers in diesem Sinne. In den vorangegangenen Versen heißt es, dass die Israeliten ein Land betreten werden, in dem sieben Völker leben: Hethiter, Girgaschiter, Amoriter, Kanaaniter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter. Moses warnt sie davor, sich mit ihnen zu vermischen – nicht aus rassistischen, sondern aus religiösen Gründen: „Sie werden eure Kinder davon abbringen, Mir zu folgen, um anderen Göttern zu dienen.“ *Malbim* versteht unseren Vers so, dass Moses den Israeliten sagt, sie sollen keine Mischehen rechtfertigen mit dem Argument, dass dadurch die Zahl der Juden wachsen werde. Gott ist nicht an Zahlen interessiert.

Es gab einen Moment in der Geschichte, in dem die Juden hätten versuchen können, andere zu bekehren.

(Tatsächlich gibt es einen dokumentierten Fall, in dem sie das taten. So zwang der hasmonäische Priesterkönig Johannes Hyrkanos I. die Edomiter, auch Idumäer genannt, zur Konversion. Herodes war einer von ihnen.) Dafür gab es im ersten Jahrhundert im Römischen Reich die Gelegenheit. Die Juden stellten etwa zehn Prozent der Bevölkerung des Reiches dar, und viele Römer bewunderten Elemente ihres Glaubens und Lebensstils. Die heidnischen Götter der hellenistischen Welt verloren zunehmend an Anziehungskraft. In den Zentren rund um das Mittelmeer begannen einzelne Menschen, jüdische Praktiken zu übernehmen. Zwei Aspekte des Judentums standen ihnen jedoch im Weg: die Gebote und die Beschneidung. Die Juden entschieden sich schließlich bewusst dagegen, ihre Lebensweise aufzugeben, nur um Konvertiten zu gewinnen. Viele der hellenistischen Sympathisanten des Judentums wandten sich stattdessen dem paulinischen Christentum zu. Im Laufe der Geschichte haben sich Juden immer wieder dafür entschieden, sich selbst treu zu bleiben, auch wenn das bedeutete, klein zu bleiben, anstatt Zugeständnisse zu machen, um zahlenmäßig zu wachsen.

Warum hat die göttliche Vorsehung – oder der menschliche Wille oder beides – also dazu geführt, dass das jüdische Volk zahlenmäßig so klein geblieben ist? Vielleicht einfach deshalb, weil Gott der Menschheit durch das jüdische Volk sagen will: Man muss nicht zahlreich sein, um groß zu sein. Völker werden nicht nach ihrer Größe beurteilt, sondern danach, was sie zum menschlichen Erbe beitragen. Der eindrucksvollste Beweis dafür ist, dass ein so kleines Volk einen nie versiegenden Strom von Propheten, Priestern, Dichtern, Philosophen, Weisen, Heiligen, Halachisten, Aggadisten, Kodifizierern, Kommentatoren, chassidischen *Rebbes* und *Rosche Jeschiwot* hervorgebracht hat. Und zugleich einige der größten Schriftsteller, Künstler, Musiker, Filmemacher, Akademiker, Intellektuellen, Ärzte, Juristen, Unternehmer und technischen Innovatoren der Welt. Weit überproportional zu ihrer Anzahl waren und sind Juden als Juristen im Kampf gegen Ungerechtigkeit, als Ökonomen im Kampf gegen Armut, als Ärzte im Kampf gegen Krankheit und als Lehrer im Kampf gegen Unwissenheit zu finden.

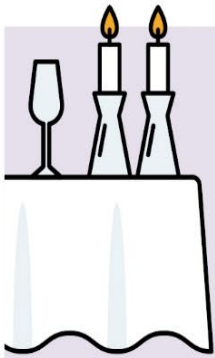
Um den geistigen und moralischen Horizont der Menschheit zu erweitern, bedarf es keiner großen Zahlen. Es braucht etwas ganz anderes: ein Gefühl für den Wert und die Würde des Einzelnen, den Glauben an die Kraft der Menschen, die Welt zu verändern, das Bewusstsein dafür, wie wichtig es ist, jedem die bestmögliche Bildung zu gewähren, das Gefühl, Teil einer kollektiven Verantwortung zu sein, um die Lage der Menschheit zu verbessern, sowie die Bereitschaft, hohe Ideale in der realen Welt umzusetzen – unbeirrt durch Rückschläge und Enttäuschungen.

Nirgendwo zeigt sich das heute so deutlich wie beim Volk Israel im Staat Israel: In den Medien

verunglimpft und von großen Teilen der Welt kritisiert, vollbringt es Jahr für Jahr menschliche Wunder in den Bereichen Medizin, Landwirtschaft, Technologie und Kunst, als gäbe es das Wort „unmöglich“ im Hebräischen nicht. Wenn wir uns also über Israels schwierige Lage ängstigen oder entmutigt sind, lohnt es sich, zu den Worten Moses' zurückzukehren:

„Nicht deshalb hat Gott euch Sein Herz zugewandt und euch erwählt, weil ihr zahlreicher wäret als alle anderen Völker – ihr seid ja das kleinste unter allen Völkern“ (Deut. 7:7).

Klein? Ja. Und wie damals ist es immer noch von „Nationen, die größer und stärker sind als du“, umgeben. Doch dieses kleine Volk, das allen Gesetzmäßigkeiten der Geschichte getrotzt hat, überlebte alle großen Reiche und trägt noch immer eine Botschaft der Hoffnung für die Menschheit: Man muss nicht groß sein, um Großes zu vollbringen. Wenn du offen bist für eine Kraft, die größer ist als du selbst, wirst du größer als du selbst werden. Israel trägt diese Botschaft bis heute in die Welt.



Fragen für den Schabbat-Tisch

1. Haben Sie schon erlebt, dass Anderssein eine Stärke und keine Schwäche war?
2. Haben Sie einmal jemanden getroffen, der zu seinen Werten stand, auch wenn das unpopulär war?
3. Auf welche Weise inspiriert Sie die Geschichte Israels?